

- 3. A: a) Diskussion zur Theologie der Kindertaufe
- b) Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen zum Arbeitspapier
- 4. P: a) Bericht der Arbeitskreise zur Theologie der Kindertaufe
- b) Verbesserung des Arbeitspapiers

### III. Zur Liturgie der Kindertaufe

- 1. A: Fragen zur Liturgie, bisherige Erfahrungen
- 2. P: a) Bericht der Arbeitskreise
- b) Einführung in den neuen Kindertaufritus (Aufbau und Theologie, Vollständigkeit und Anpassungsmöglichkeit)
- 3. A: Diskussion von 2b)
- 4. P: a) Bericht der Arbeitskreise
- b) Verbesserung des Arbeitspapiers (von der Liturgie her)

### IV. Zusammenfassung

Kritik der Arbeitstagung  
Offene Fragen

## Katholische Weltvereinigung für das Bibelapostolat

Das sechste Kapitel der Offenbarungskonstitution des II. Vatikanums (Artikel 21 bis 26) ist die Grundlage für ein pastoralbiblisches Konzept der nachkonziliaren Kirche. Es geht zum Teil auf einen Konzilsentwurf des Beauftragten zurück, der unter dem Vorsitz von Bischof Hermann Volk von Mainz entstand.

Wie das ganze Dokument ist auch dieses Kapitel sehr stark vom ökumenischen Denken bestimmt. Nachdem in Art. 21 die Verehrung der Schrift mit der Verehrung des Herrenleibs gleichgesetzt und verlangt wird, daß „jede kirchliche Verkündigung sich von der Schrift nähren und sich an ihr orientieren“ muß, wird in Art. 22 gefordert: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für den an Christus Glaubenden weit offenstehen“. Deshalb bemühe sich die Kirche um Übersetzung in verschiedene Sprachen; mit Vorrang aus dem Urtext der Bücher und in Zusammenarbeit auch mit getrennten Brüdern. Alle an

Christus Glaubenden werden besonders eindringlich ermahnt, die Schrift häufig zu lesen (Art. 25). In diesem Zusammenhang wird das berühmte Hieronymuswort „die Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen“ zitiert und auf „geeignete Institutionen und andere Hilfsmittel, die heute mit Bewilligung und auf Veranlassung der Hirten der Kirche lobenswerterweise verbreitet werden“ hingewiesen. Nicht in den Text aufgenommen wurde die Anregung des Bischofs Cekada in der Konzilsaula, eine weltweite Bibelgesellschaft nach dem Vorbild der bereits bestehenden protestantischen Organisation zu schaffen. Dieser Gedanke war jedoch angesichts der angeführten Forderungen der Konstitution, vor allem der, Bibeln gemeinsam mit den getrennten Brüdern herauszugeben, sehr naheliegend. Denn eine effektive Zusammenarbeit mit der Weltorganisation der United Bible Societies (UBS) kann nur mit einer Institution auf katholischer Seite erfolgen, die ebenfalls auf Weltebene konstituiert ist.

Im Sinne der Konstitution die Zusammenarbeit der Katholiken mit den Bibelgesellschaften in die Wege zu leiten, war einer der Hauptwünsche des ersten Präsidenten des Sekretariates für die Einheit der Christen, Kardinal Augustin Bea. Im Auftrag des Papstes sandte er im Oktober 1966 an alle Vorsitzenden der Bischofskonferenzen einen Fragebogen, in welchem ermittelt werden sollte, wieweit und mit welchen Methoden auf katholischer Seite Übersetzungsarbeiten der Bibel gediehen und wieweit Bibelausgaben verbreitet sind. Dem Fragebogen waren noch zwei Papiere beigegeben: ein Bericht über die positive Aufnahme der Offenbarungskonstitution durch die Bibelgesellschaften und eine Information über die Grundsätze, die dem Wirken der Bibelgesellschaften zugrundeliegen. Der Generalrat der UBS begrüßte die Möglichkeit, bei der Übersetzung und der Verteilung der Bibel durch die Christen allgemein zusammenzuarbeiten und erklärte u. a.: „Die Bibelgesellschaften sind ihrem Wesen nach eine Frucht des evangelischen protestantischen Zeugnisses. Dennoch glauben wir, daß das gegenwärtige neue Interesse für die Hl. Schrift in der Muttersprache in der römisch-katholischen Kirche eine Bewegung des Geistes ist. Unter den neuen Bedingungen



sind wir zu einer neuen Wertschätzung unserer Rolle als Diener der ganzen Kirche aufgerufen. Offensichtlich können die Vereinigten Bibelgesellschaften eine wichtige Aufgabe erfüllen, indem sie denen in der römisch-katholischen Kirche helfen, die zusammenzuarbeiten wünschen, und wir müssen diese Gelegenheit wahrnehmen“.

Die Leistungen der UBS sind zur Zeit enorm. Die vollständige Bibel ist in 650 Sprachen greifbar, Übersetzungen und Neubearbeitungen sind in 500 Sprachen geplant. Ein ca. 3000 Mann starker Übersetzerstab ist am Werk. 95% der Bibelverbreitung in Asien und Afrika sind mit diesen Gesellschaften verknüpft. Dennoch geht aus ihren Statistiken hervor, daß es noch 1000 Sprachen und Dialekte gibt, die noch keine ganze oder teilweise Übersetzung der Heiligen Schrift besitzen. Mit Vertretern dieser weltweiten Organisation fand im Jänner 1967 eine Begegnung im Einheitssekretariat statt, bei der Grundsätze für gemeinsame Bibelausgaben erarbeitet wurden, und im August besuchte Bischof Willebrands eine Sitzung des UBS-Exekutivkomitees in London. Im April 1968 konnte Kardinal Bea im Einheitssekretariat Vertreter der UBS, Leiter katholischer Bibelwerke und Mitarbeiter der Kongregation für die Missionen zu einer Konferenz begrüßen, die sich mit der Ausführung der entsprechenden Konzilsbeschlüsse befassen sollte. Dabei gab Bea bekannt, daß die Richtlinien für eine interkonfessionelle Zusammenarbeit bei Bibelübersetzungen von Papst Paul VI. approbiert worden seien und am 2. Juni 1968 veröffentlicht werden würden. Die Sitzung selbst fand unter dem Vorsitz von Bischof Willebrands statt. Die Konferenzteilnehmer berichteten von ihrer Tätigkeit. Man kam zur Erkenntnis, daß es notwendig wäre, eine katholische Weltgesellschaft für Bibelapostolat zu gründen, nicht nur, um mit den UBS zusammenzuarbeiten, sondern auch um einen Austausch auf bibelpastoralem Gebiet zu ermöglichen. Den Bischöfen sollte z. B. geholfen werden, Bibeln für Gastarbeiter und arme Bevölkerungsschichten bereitzustellen. Man gründete ein steering-committee, das dann im Sommer 1968 in Boxtel (Holland) die Unterlagen für die Gründung der Weltbibelgesellschaft vorbereitete.

Der Vorsitzende der UBS, Laton E. Holmgreen, der an der Sitzung teilgenommen hatte, berichtete darüber in einem Brief Patriarch Athenagoras, der nach Rücksprache mit seinem Synod Patriarch Meliton beauftragte, mit den UBS Kontakt aufzunehmen. Bei einer Konferenz der Leiter der Bibelwerke in Rom im April 1969 kam es zur offiziellen Gründung der „World Catholic Federation for the Biblical Apostolate“ (WCFBA) mit dem Sitz in Rom. Man wählte ein zehnköpfiges Exekutivkomitee, in dem alle Kontinente vertreten sind. Dieses Gremium bestimmte B. Orchard zum Vorsitzenden (seit Mai 1970 J. Mejia) und Pater W. Abbott zum Generalsekretär (jetzt B. Orchard). Zum Präsidenten wurde auf der 2. Sitzung des Exekutivkomitees im September 1969 in Klosterneuburg der Erzbischof von Wien, Kardinal König, für drei Jahre gewählt. In einem Schreiben an die Präsidenten aller Bischofskonferenzen bezeichnete Kardinal König als Schwerpunkte der Arbeit die biblische Verlebendigung der Seelsorge, die z. B. durch die biblische Weiterbildung von Priestern und Laien, durch das Abhalten von Kursen und das Verleihen von Studienmaterial sowie durch die weltweite Teilnahme an hilfreichen Einrichtungen erfolgen kann. Der Kardinal bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß in Zukunft jede Bischofskonferenz eine Einrichtung für das Bibelapostolat gründen und einen Delegierten in die Generalversammlung der Weltvereinigung senden wird. (Zur Zeit sind bischöflich anerkannte Bibelvereinigungen von 26 Ländern in der Weltvereinigung durch Delegierte vertreten.) Das Werk ist seit Mai 1970 vom Einheitssekretariat, das seinerseits unter der Leitung von P. Abbott ein Büro für interkonfessionelle Bibelarbeit unterhält, getrennt.

In einer Informationsschrift, die ebenfalls an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen ergangen ist, wurden die Bestrebungen der WCFBA wie folgt zusammengefaßt:

Die Weltvereinigung will bieten:

Ein zentrales Informationsbüro in Rom, um Informationen über das biblische Apostolat in der ganzen Welt zu sammeln und zu vermitteln;

ein regelmäßiges Informationsorgan, um die



katholische Bibelbewegung in der ganzen Welt untereinander zu verbinden;

Information und Beratung bei der Errichtung von Bibelvereinigungen, wo solche auf regionaler, nationaler, diözesaner und Pfarrerebene noch fehlen;

Vermittlung von Austauschprogrammen für biblische Literatur und audiovisuelle Hilfsmittel zur Förderung des Bibelstudiums und des Bibelverständnisses;

Vermittlung von Vorträgen von Bibelwissenschaftlern und Austausch biblischer Fachleute für Katechese und biblische Unterweisung, wo solche benötigt und erbeten werden;

Bibliographien in vielen Sprachen über den Stand der Bibelwissenschaft in den einzelnen Sprachgebieten (bereits in Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch vorhanden);

eine zentrale Informationsstelle für Bibelverleger, die auf dem laufenden gehalten werden möchten über neue Ideen, Tendenzen und Absatzmöglichkeiten. Dieses Zentrum will den Verlegern nützliche Hinweise über die Entwicklung des biblischen Apostolates geben. Förderung von Bibelsonntagen und Bibelwochen in der ganzen Welt mit fachmännischer Beratung zur Planung und Ausführung derselben;

Ratschläge zur Bereitstellung und Ausbildung von Fachkräften auf lokaler Ebene, entsprechend der neuen Vorstellung von der Evangelisation durch die Bibel.

*Norbert Höslinger, Klosterneuburg*

## Seelsorgeprogramm der Kirche in Polen

Um die religiös-soziale Situation des polnischen Volkes besser zu erfassen und eine den religiösen Bedürfnissen der Gläubigen entsprechende Seelsorge betreiben zu können, erstellt die Pastoralkommission der polnischen Bischofskonferenz im Auftrag des polnischen Episkopates und unter Mitwirkung führender Fachleute aus dem ganzen Land jeweils für einige Jahre ein Seelsorgeprogramm. Eine solche Arbeit würde die Möglichkeiten einer einzelnen Diözese bei weitem übersteigen, vor allem was die Grundlagenforschungen betrifft,

die der Planung vorausgehen (oder noch mehr vorausgehen sollten).

Für jedes einzelne „Seelsorgejahr“ wird ein detailliertes Programm vorbereitet, das zwar mit dem Predigtprogramm eng zusammenhängt, aber weit darüber hinausgeht. Gegenwärtig überlegt man, den Beginn nicht mehr mit dem liturgischen Jahr zusammenfallen zu lassen, sondern mit der Arbeit jeweils im September zu beginnen, um sich dem allgemeinen Rhythmus besser anzupassen.

Die Jahresthemen von 1968–72 lauten:

1. Person und Geheimnis Jesu Christi
2. Jesus Christus wirkt durch die Sakramente Gnade und Heil
3. Jesus Christus als Weg, Wahrheit und Leben
4. Jesus Christus, das Licht der Völker

Im derzeit laufenden Programm 1969–70 geht es um die allgemeinen Grundsätze der Sakramentenpastoral, um die Bedeutung der Sakramente für das Leben der Kirche und des einzelnen Gläubigen, um die Gestalt der Sakramente in einer veränderten Welt. Die 1970 eingeführte erneuerte Liturgie der Sakramente soll die grundsätzliche Idee und Inspiration der Sakramente besser und unmittelbarer zum Ausdruck bringen und den einzelnen Gläubigen eine aktivere Mitwirkung ermöglichen.

Als zweite thematische Leitidee dieses Jahres sollen die beiden Konzilstexte über das Laienapostolat und über das 8. Kapitel der dogmatischen Konstitution über die Kirche den Menschen näher gebracht werden, und zwar durch eine stärkere Besinnung auf die Feiertage, die Gottesdienstgestaltung und besonders die Marienfeiern. Es soll das geistige Niveau der Gläubigen für eine verantwortungsbewußte Mitarbeit am Apostolat angehoben werden. Das Seelsorgeprogramm gibt schließlich noch zahlreiche Anregungen für Predigt und Katechese, sich um „die Liebe im Wort“, um die Kultur des Wortes im Dienst der christlichen Nächstenliebe, um Freundschaft und Vertrauen zu mühen.

Das Programm soll den jeweiligen Situationen in den verschiedenen Regionen angepaßt werden, deren soziale und religiöse Situation durch gründliche Analysen erhoben werden soll. So hat z. B. die Diözese Warschau sozio-